

höheren Mädchenschule erschien ein Fremder mit der Bitte, die seine Klasse besuchende 15jährige Tochter Elise des Kaufmanns Koslowky aus Domb bei Kattowitz sofort zu entlassen, da deren Vater unterwegs plötzlich vom Schläge getroffen worden sei und den Wunsch ausgesprochen habe, vor seinem Tode noch einmal seine Kinder um sich versammelt zu sehen. Der Lehrer gab der Bitte nach und entließ das Mädchen. Dieses wurde von dem fremden Manne in eine bereitstehende Droschke gehoben, worauf der Wagen davonfuhr. An der Erzählung von einer Erkrankung des Vaters des Mädchens war kein wahres Wort. Als das Mädchen nicht nach Hause kam, wurde die Polizei benachrichtigt. Am andern Tage traf bei dem Vater der Entführten die Nachricht ein, daß er sein Kind wieder erhalten würde, wenn er an einem näher bezeichneten Orte in Sulpna die Summe von 7000 Mk. niederlegen würde. Auf Grund dieser Mitteilung wurde der Entführer in Myslowitz ermittelt und festgenommen. Es ist dies ein gewisser Bruno Giesel aus Beuthen in Oberschlesien. Nach seiner Angabe soll sich das Mädchen in Zabrze befinden.

Die Verwaltung von New-York ist die theuerste aller Städte der Welt. Aus einer vergleichenden Statistik des „R. V. Herald“ heben wir folgende Zahlen von allgemeinem Interesse hervor:

Stadt	Bevölkerung	Jährliche Kosten der Verwaltung	pro Kopf
New-York	3,889,753	138,000,000 Doll.	47,10 Doll.
Paris	2,511,629	72,700,000 „	28,94 „
London	6,291,697	65,000,000 „	10,33 „
Berlin	1,726,098	21,457,000 „	12,43 „
Wien	1,423,000	11,850,000 „	8,32 „

Rußland als Heilmittel. Daß Rußland bei Leiden des Nervensystems oft einen wohlthätigen Einfluß ausübt, ist bekannt. Neu ist es jedoch ohne Frage, zur verstärkten Einwirkung der Rußland auf den Patienten einen besonderen Apparat zu bauen, wie dies neuerdings ein Erfinder gethan hat. Zwischen den Pfeifen einer für den besonderen Zweck eingerichteten Orgel ruht auf hölzernen Pfosten, denen die Tonhöhen ebenfalls übermitteln werden, ein freischwebender Melanosphärenboden, auf den der entleidete Patient sich niederlegt. Die Wahl der Musikstücke, Tonarten u. s. w. soll der besonderen Art des Leidens angepaßt werden. Ob man besser allopatisch oder homöopathisch verfährt und zum Beispiel einen Melancholiker mit einer Aderlässe oder einem flotten Marsche behandelt, steht noch offen. — Sceptiker behaupten, daß, wenn der Erfinder selbst auf das Reinsonzertre geleitet würde, keine andere Melodie gespielt werden dürfte, als: „Du bist verrückt mein Kind“ zc.

Zu dem Revolverattentat des Studenten Erich von Samson auf den Rechtsanwalt Dr. Francken in Aachen liegen jetzt folgende Einzelheiten vor: v. S. war im Frühjahr 1898 von einer Aachener Firma auf Abnahme eines von ihm bestellten Rodes verlagert worden, dessen Annahme er verweigert hatte, weil derselbe angeblich nicht ordnungsmäßig gearbeitet sein sollte. Der die betreffende Firma vertretende Anwalt Dr. Francken machte nun gelegentlich der Klagebegründung im Termine die Aeußerung: „Dieser Schönheitsfehler wird wohl in der Figur des Beklagten liegen.“ worauf v. S. sofort auf den Anwalt zuschritt und ihm zurannte: „Darauf kann ich Ihnen nur mit Ohrenjagen antworten!“ Rechtsanwalt Dr. F. ließ sich hierdurch nicht irren machen und sprach weiter, wurde jedoch von dem Beklagten nochmals mit den Worten unterbrochen: „Was der Jüngling doch nur schwätzt, seine ganze Welt ist doch nur ein Schönheitsfehler!“ Infolge dieser Aeußerung wurde der Student wegen Ungebühr vor Gericht in eine Ordnungstrafe von 30 Mk. genommen, außerdem reichte der Anwalt gegen v. S. die Beleidigungssklage ein, die ein Erkenntnis auf 50 Mk. Geldstrafe eventuell 5 Tage Gefängnis zur Folge hatte. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung veranlaßte die Strafammer zur Aufhebung des erinstanzlichen Urtheils, weil der Gerichtshof infolge des übereinstimmenden Gutachtens des vernommenen ärztlichen Sachverständigen zu der Ueberzeugung gelangte, daß v. S. sich zur Zeit der Beleidigung in einem krankhaften Geisteszustand befunden habe, wodurch seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen sei. Trotz dieser Freisprechung scheint v. S. dem Rechtsanwalt einen tiefen Haß nachgetragen zu haben, welcher schließlich die Veranlassung zu dem geplanten Mordattentat gab. Er erschien plötzlich in dem Bureau des Anwalts und verlangte denselben zu sprechen. Der Bureauvorsteher, der natürlich keine Ahnung von der Absicht des v. S. hatte, wies diesen in ein zweites Zimmer, in welchem der Anwalt an seinem Pulle saß. Nachdem der Student die Thür hinter sich verschlossen hatte, zog er sofort einen schverkalibrigen Revolver hervor und gab ohne weiteres auf den Rechtsanwalt zwei Schüsse ab, von denen der eine zum Fenster hinausging, während der zweite den inzwischen aufgesprungenen Rechtsanwalt in das linke Kniegelenk drang. Unmittelbar darauf richtete v. S. die Waffe auf sich selbst und jagte sich eine Kugel durch die Schläfe, worauf er zusammenstürzte und alsbald verstarb. Der aus Karlsruhe stammende v. S., welcher bereits früher wegen Mordversuchs in Untersuchungshaft gewesen sein soll, stand im Anfange der dreißiger Jahre und war schon seit längerer Zeit Studirender bei der Technischen Hochschule in Aachen. Der Zustand des verletzten Anwalts, dem inzwischen die Kugel aus dem Kniegelenk entfernt werden konnte, giebt zu ernststen Besorgnissen keinerlei Anlaß.

Zum Londoner Millionen-Diebstahl. London, 27. Januar. Gestern Mittag fand die Generalversammlung der Aktionäre der Parischen Bank, der am Montag Notizen im Werthe von ungefähr 70 000 Pf. (1 400 000 Mark) gestohlen worden sind, statt. Der Vorsitzende, Cecil F. Barr, theilte den Aktionären den Verlust mit, bemerkte aber, es sei tröstlich, daß von den gestohlenen Banknoten 36 Pf. 1000-Noten wären. Es sei nur ein einziges Mal, so weit man wisse, einem Diebe gelungen, eine Pf. 1000-Note anzubringen. Die zweieinhalbwöchigen 500-Noten seien auch fast ebenso schwer zu wechseln, wie die Pf. 1000-Noten. Pf. 47 000 würden deshalb wahrscheinlich niemals auf das Verlust-Konto gesetzt zu werden brauchen. Die Bank von England habe mitgetheilt, sie werde nach Verlauf eines Jahres der Parischen Bank den Betrag der Notizen, die noch negociirt werden, kreditiren und ihn in Consols anlegen. Die Zinsen würden der Parischen Bank, wenn fällig, ausgegahlt werden. Nach Ablauf von fünf Jahren würde die Bank von England unter Indemnität-Consols oder Baargeld für die noch nicht negociirten gestohlenen Notizen geben. So sei keine Gefahr, daß die 19 Prozent betragende Dividende der Parischen Bank verlustig ginge, selbst wenn auch nicht die ganze gestohlene Summe wiedererlangt werden würde. Jetzt kam das Schlusstableau. Barr hatte sich kaum niedergesetzt, als ein Bote ihm einen Zettel eingehändigte. Freundstrahlend erhob er sich wieder und erklärte der Versammlung, daß er soeben die Nachricht erhalten habe, daß Pf. 40 000 (800 000 Mk.) freiwillig der Bank per Post wieder zurückgeschickt worden wären. Der Beweggrund der Diebe erscheint ziemlich dunkel. (Wie ein Londoner Korrespondent hinzusetzt, soll sich mit im Couvert, das die gestohlenen Notizen

enthielt, auch ein anonym Brief gefunden haben und in demselben soll der Wunsch ausgedrückt worden sein, daß der Empfang der Notizen durch eine Annonce im „Daily Telegraph“ bestätigt werde. Demgemäß findet sich im genannten Blatte heute das kurze zweizeilige Inserat: „Pf. 40 000 in großen Noten empfangen mit Dank. Parr's Bank (Limited).“ Da der Brief anonym war, wurde sogleich der Postkempel untersucht, derselbe war aber unleserlich. Erst auf dem Hauptpostamt stellte man mit Hilfe eines starken Vergrößerungsglases fest, daß der Brief im Londoner Westcentrum-District-Postamt zwischen halb zehn und elf Uhr Vormittags abgegeben war. Es ist jedoch auch möglich, daß er in einen der zahlreichen Briefkästen des Districts geworfen ist, sicher ist er an keinem Schalter abgegeben, denn der Brief ist trotz seines werthvollen Inhaltes nicht eingeschrieben und mit 8 Pence um das Doppelte überfrankirt. Die Zurücksendung der Notizen an sich spricht schon dafür, daß kein Dieb von einiger Erfahrung die That begangen hat, denn selbst gestohlene 1000 Pfund-Noten sind, wie die Kriminalgeschichte lehrt, mit Vorsicht und Geschicklichkeit immer noch unterzubringen und die Bank von England kann auch die Einlösung gestohlener Notizen nicht ablehnen. Der Verdacht ist jetzt einigermaßen begründet, daß der Dieb sich innerhalb der Bank befunden hat und daß Angst und Reue ihn zur Zurücksendung des größten Theiles der gestohlenen Notizen getrieben haben. Der Brief mit den 40 000 Pfund ist gerade zu der Zeit abgegeben, zu welcher die Bank-Angestellten sich morgens zur City begeben und ein direkter Beweis für diese Annahme ist damit geliefert, daß die Stücken Pappe und Bindfäden, womit die gestohlenen Notizen in der Schublade umgeben waren, in einem Abort im Kellerstosch des Bankgebäudes aufgefunden sind. Unter diesen Umständen hofft man, sehr bald auch den Rest der gestohlenen Notizen zurückzuerhalten.

Selbstmord auf Befehl. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es in unserem aufgeklärten Zeitalter noch Leute giebt, die thatsächlich an den „Ruf einer Geisterstimme“ und das Befehl einer Kartenlegerin glauben. Allerdings sind es nur Frauen mit polizeiwidrig beschränktem Horizont, die sich von raffinierten Betrügern nicht nur allerlei sinnloses Zeug vorschwatzen lassen, sondern diesen gemeingefährlichen Personen auch einen Gehorsam bezeigen, der wahrlich einer besseren Sache würdig wäre. So hörte man eben erst aus Paris, daß sich die Gattin und Tochter eines gutsituirten Beamten das Leben nahmen, weil sie dem „Geisterruf“ folgen zu müssen glaubten, und nun kommt aus Derby in England eine ganz ähnliche Nachricht. Maria Burnett, die Frau eines Handwerkers, wurde in ihrem Schlafzimmer erhängt aufgefunden, und zwar war die Unglückliche nach der Aussage des trostlosen Chemannes durch die Prophezeiung einer Wahrsagerin zum Selbstmord getrieben worden. Die in glücklicher Ehe lebende Frau hatte sich eines Tages zu einer ihr von Freundinnen warm empfohlenen Kartenlegerin begeben, um zu erfahren, ob ihr Mann, der am Jungenthrone leidet, jemals geheilt werden könnte. Die geriebene Sibylle wollte sich einen so guten Fang nicht entgehen lassen und bedeutete der einfältigen Frau, daß die Karten unmöglich über etwas so Wichtiges sofort Auskunft geben könnten, sie solle nur öfter wiederkommen. Die Neben des schlauen Weibes waren aber jedesmal so orakelhaft, daß die besorgte Gattin sich genöthigt sah, den Weg zu der Gaunerin immer häufiger zu machen. Natürlich kostete jeder Besuch haars Geld und die Schicksalsprophetin wurde zuletzt so unverdächtig in ihren Forderungen, daß Mrs. Burnett diesen nicht mehr gerecht zu werden vermochte. Als sie dies der Kartenlegerin eingestand, gerieth die Alte außer sich vor Wuth und erklärte ihrer erschrockenen „Klientin“, daß sie von diesem Augenblick beherrstet sein sollte, daß Alles, was sie äße und tränke, sich in ihrem Munde zu Gift verwandeln würde, daß Teufel in ihrer Wohnung haufen sollten und daß sie am Besten thäte, sich so bald als möglich das Leben zu nehmen. Ganz verblüfft kam die Frau an diesem Tage nach Hause, erzählte ihrem Manne alles und erklärte, sterben zu wollen. Burnett versuchte vergebens, seiner „bekehrten“ Ehehälfte den Unsinns auszureden und obwohl er sie beständig bewachte, gelang es der Bethörten eines Morgens doch, Hand an sich zu legen.

Neueste Nachrichten.

Rönsberg, 30. Januar. Nach einer Meldung der „Rönsberger Hartungschen Zeitung“ sollen in dem Kirchdorfe Warpungen bei Rhein beim Schlittdraufgelaufen auf dem Dorfbach sehr viele Kinder eingebrochen sein. Ueber 20 seien extrunkten. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Elbing, 30. Januar. Auf dem Bahnhofe Flatow wurde die Frau des Oberamtmanns Petrich vom Trittbrett eines einlaufenden Personenzuges erfaßt und vor den Augen ihres Mannes zermalmt.

Wien, 30. Januar. Die „Wiener Abendpost“ ist ermüdet, die in mehrere Wiener Blätter übergegangene Nachricht, die Kaiserin Elisabeth habe seinerzeit den Ueberstich ihrer jährlichen Einkünfte bei der Bank von England angelegt und es beständen nun Differenzen über die Besteuerung dieser Depots, sowie die weiteren Angaben über die Höhe der angeblichen Depots als vollständig unrichtig zu bezeichnen.

Wien, 30. Januar. Das Wiener K. K. Korr.-Bur. meldet aus Sofia, Stoilow habe es abgelehnt, die Neubildung des Kabinetts, die ihm angeboten wurde, zu übernehmen. Grefow unterhandelt neuerdings.

Rom, 30. Januar. In dem Prozeß gegen die Räuber, welche den Herzog von Meiningen beraubten, erklärte heute der Staatsanwalt den Alibiweis Bernas und Gallonis für nicht erbracht und forderte ein Schuldig für die Angeklagten, welche so lange Zeit der Schreden des Castello Romani waren.

Paris, 30. Januar. Die Kommission der Deputirtenkammer, welche die Vorlage betreffend den Kassationshof heute verniezen wurde, wird morgen zusammenzutreten, den Justizminister Lebreton hören und die Aktenstücke über die Enquete betr. den Kassationshof in Empfang nehmen. Mehrere Mitglieder der Kommission wollen verlangen, daß die beschuldigten Justizbeamten von der Kommission verhört werden. — Der ursprüngliche, von dem Ministerrathe in seiner Sitzung am Sonnabend seitgeleitete Gesetzentwurf betr. die Auertheilung von Revisionsachen, ist dahin abgeändert worden, daß an Stelle der Bestimmung, nach welchem die Auertheilung dem ganzen Kassationshofe nur in bestimmten Fällen übertragen werden soll, die Bestimmung tritt, daß die Auertheilung in allen Fällen dem Kassationshofe zu übertragen ist. — Die Begründung des Gesetzentwurfes geht von langen juristischen Erwägungen aus und schließt: Der neue Gesetzentwurf wird sofort auf eine Angelegenheit Anwendung finden, welche eine tiefe Spaltung in allen Gemüthern hervorruft. Man wird ohne Zweifel einwenden, daß dies ein Gelegenheitsgesetz sei; es ist aber vor Allem ein Gesetz der Nothwendigkeit und der Verurteilung. Wir meinen, der Beschluß, den der vollständige Kassationshof fassen wird, wird allen Geistern mit unwiderstehlicher Kraft als

zwingend sich aufdrängen und den Spaltungen und der Agitation, die seit langer Zeit das Land beunruhigen, ein Ende zu machen. **Paris, 30. Januar.** Die französische Liga zur Vertheidigung der Menschen- und Bürgerrechte veröffentlicht ein Manifest, in dem sie erklärt, von der offenbaren Unschuld Dreghfus überzeugt, protektire sie mit allen Kräften gegen die beabsichtigte Verlegung der Grundzüge der Gerechtigkeit und des Rechtes. Weiter heißt es, einer gerichtlichen Behörde am Vorabend der Urtheilsfällung die Rechtsprechung aus den Händen nehmen, sei gleichbedeutend damit, daß man den Bürger seinen gesetzmäßigen Richtern entzieht und einen wesentlichen Artikel der Menschen- und Bürgerrechte sowie die Rechte der Vertheidigung verlegt. Gerechtigkeit würde es dann nicht mehr geben.

Paris, 30. Januar. Millerand hat angekündigt, daß er bei der Verathung des Budgets eine Forderung auf Erhöhung der Kredite der Nationaldruckerei einbringen werde, weil der Justizminister für die Ablehnung der von der Kriminalkammer verlangten Drucklegung aller in der Revisionsenquete abgegebenen Zeugenaussagen Ersparnißrückichten geltend gemacht habe.

Paris, 30. Januar. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht einen Artikel aus der Feder Beaurepaire's, in dem es heißt, die von der Regierung eingebrachte Vorlage, betreffend die Revision des Prozeßes, sei nur ein Auskunftsmitel; denn wenn die Richter verdächtig seien, wie durch die Vorlage anerkannt werde, so sei auch die von denselben geführte Untersuchung verdächtig. Diese Untersuchung sei geeignet, der Gerechtigkeit einen Stoß zu versetzen, denn sie sei planmäßig und in wohlüberlegter, tendenziöser Weise aufgebaut worden; Picquart sei der Mittelpunkt. Alles sei geschehen, um zu verhindern, daß die Wahrheit an den Tag komme. — In den Wandelgängen der Kammer verlaute, Poincaré sei entschlossen, den Gesetzentwurf auf Abänderung des Artikel 445 der Strafprozeßordnung zu belämpfen. Bourgeois habe erklärt, er werde allen seinen Freunden anrathen, diesen Gesetzentwurf abzulehnen, wenn nicht der Bericht Mazeaus die absolute Nothwendigkeit desselben erweise und in diesem Falle müsse man auf dem Wege der Umwälzung, den man zu beschreiten scheine, bis zum Ende gehen und Maßnahmen gegen die beschuldigten Justizbeamten ergreifen, die die Regierungsvorlage nicht in sich schließe.

Paris, 30. Januar. Esterhazy wurde heute wiederum von der Kriminalkammer des Kassationshofes vernommen. Es heißt, Esterhazy habe die Absicht, mit Rücksicht auf den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf es abzulehnen, noch weitere Aussagen vor der Kriminalkammer zu machen, und wolle verlangen, von allen Kammern des Kassationshofes gemeinsam vernommen zu werden.

Warschau, 30. Januar. Das Fräulein Doktor Burbo, aus Rußland gebürtig, zuletzt Assistentin im Sanatorium „Weißer Hirsch“ zu Dresden, wurde beim Betreten der russischen Grenze verhaftet und in die hiesige Citadelle übergeführt. Fräulein Dr. Burbo ist eine Polin und studirte in Zürich.

Sofia, 30. Januar. Die Fürstin ist von einer Prinzessin entbunden worden; dieselbe wird den Namen Nadeschda erhalten.

Sofia, 30. Januar. Hunderte von Demonstranten durchzogen heute mit Rußland die Stadt und riefen vor dem Palaisithor: „Hoch der Fürst, nieder mit Stoilow, hoch Nadeschda!“ Der Palaisithor Oberst Marlow meldete die Wünsche der Demonstranten dem Fürsten, welcher sich jedoch mit dem Unwohlsein der Fürstin, welche vorzeitig entbunden ist, entschuldigte und in Folge dessen die Demonstranten nicht empfing. Aus der Provinz meldete man mehrere Zusammenstöße des Volkes mit der Polizei und dem Militär. In Zlatar Bajardschit sind zwei Gendarmen ums Leben gekommen, viele Bürger verwundet. In Röstendil wurde das Gemeindegasthaus gestürmt, die Polizei entwaflnet. Das Militär stellte die Ruhe wieder her.

Sofia, 30. Januar. Ministerpräsident Dr. Stoilow lehnte die Neubildung des Ministeriums mit der Begründung ab, die Begierde im Volke gegen ihn sei zu groß, er wolle nicht das Schicksal Stambulows erfahren. Der Ausgang der Krise ist noch ganz unklar. Nachmittags fanden kleinere Demonstrationen für den Fürsten und gegen Stoilow statt.

Peking, 30. Jan. (Neuermeldung.) Chinesischen Meldungen zufolge hat die Kaiserin-Witwe einen Thronfolger bestimmt. Verschiedene Berichte stimmen darin überein, daß eine Palastrevolution bevorstehe. Der Kaiser ist noch immer streng von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Kanghsy Einfluß ist der vorherrschende; er hat auf die Kaiserin-Witwe seine fremdenfeindlichen Vorurtheile übertragen. Der Staatsrath und das Jünglingsamt werden von der Kaiserin-Witwe jetzt thatsächlich ignoriert.

Washington, 30. Januar. Der Schlussbericht des Ackerbau-bureaus giebt für die Schätzung der Ernte-Ergebnisse des Jahres 1898 folgende Zahlen: Weizen 675 149 000, Mais 1 924 185 000, Hafer 730 906 000, Roggen 25 658 000 Bushels. Die in diesem Jahre mit Winterweizen bestellte Fläche wird auf 29 954 000 Acres geschätzt.

Eigene Drahtberichte.

(Nach Schluss der Redaktion eingegangen.)

Leipzig, 31. Januar. Heute Morgen brachte dem Königspar die Kapelle des 179. Infanterieregiments vor dem Kgl. Palais eine Morgenmusik. Am Vormittag nahm der König auf dem Augustusplatz bei gutem Wetter die Parade der Leipziger Garnison ab. Um 1/2 12 Uhr stattete der König der Handels-hochschule einen Besuch ab.

Berlin, 31. Januar. Der Kaiser stattete gestern dem russischen Botschafter von der Osten-Saden einen Besuch ab.

Berlin, 31. Januar. Gestern Abend fand eine von der deutschen Friedensgesellschaft einberufene zahlreiche Versammlung statt, wo Bertha v. Suttner einen längeren Vortrag hielt. Die Versammlung beschloß, eine Petition an den Reichstag zu richten, dahingehend, Deutschland möge auf der Friedenskonferenz namentlich für die Errichtung internationaler Schiedsgerichte eintreten. Die Versammlung sprach sich dafür aus, nach dem Vorbilde des Münchener Comités ein ähnliches Comités in Berlin zu gründen, zumal eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten sich bereit erklärt hat, den Münchener Aufruf zu unterzeichnen.

Berlin, 31. Januar. Gestern Abend stießen in der Nähe des Halleischen Thores bei der Königsgräber Straße infolge falscher Weichenstellung ein Motorwagen und ein Pferdebeiwagen zusammen. Ein Passagier des letzteren wurde dabei getödtet, der Kutscher nebst drei anderen Passagieren verwundet.

Bremen, 31. Januar. Hier verlaute, die Prinzessin Heinrich werde die Rückreise nach Deutschland von Shanghai im April antreten.